

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 6

Artikel: Das musikalische Oertchen
Autor: Hammel, Hans-Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-622176>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das musikalische Oertchen

Erna war völlig aus dem Häuschen: «Clara hat angerufen. Sie hat jetzt einen. Und wir haben keinen...»

Sie schoss mir einen vorwurfsvollen Blick zu: «Und musikalisch ist er auch noch. Das Neueste vom Neuen. Mit Beethovens Fünfter – ein besonderer Gag.»

Aus guten Quellen weiss ich, dass Clara überhaupt nicht musikalisch ist. Sie kann das Forellenquintett nicht von einem Bach unterscheiden – und jetzt das! Ausgerechnet Beethovens Fünfte. Da konnte ich nur lachen.

«Ueberdies muss es ein absolut herrliches Gefühl sein.» Erna schloss schamvoll die Augen. «So ohne Papier. Und dann doch sauber – mit Musik! Die Technik macht nicht halt vor dem Fortschritt...»

«Das ist wohl eher ein Rückschritt», gab ich zu bedenken. Doch Erna winkte ab: «Wenn Clara einen hat, wollen wir

auch einen – so ein Closomat kostet ja nicht gerade ein Vermögen. Es braucht schliesslich nicht Beethovens Fünfte zu sein. Für uns tut's auch John Travolta. Oder das Trio Eugster. Ueberdies sind wir morgen eingeladen – dann kannst du alles selber anschauen.»

Ich wusste nicht recht, was man zur Vernissage einer vollautomatischen Toiletten-Schüssel anziehen sollte. Erna griff zum kleinen Schwarzen – das Passende für jeden Anlass. Wir Männer haben's da schwieriger. Ich wählte den dunklen Anzug. Weniger wegen des Closomats. Vielmehr wegen Beethoven.

Clara empfing uns im Abendclangen. Nach ein paar Schlückchen Eisgekühltem klopfte sie ans Glas: «Meine Lieben – ich danke, dass ihr zur Premiere meiner neuen Oertlichkeit gekommen seid. Ich kann euch mein Glücks-

gefühl kaum beschreiben – wie herrlich das Rauschen, wie hauchzart der laue Aufwind! Und dann die ökonomische Seite: nach sechsundzwanzig Jahren hat man die Mehrausgaben durch das Einsparen des Klo-Papiers wieder drin. Ich zeige euch jetzt, wie die Schüssel funktioniert – später darf jeder, der kann. Und will.»

Clara rauschte mit uns auf ihre Oertlichkeit. Ihr Abendlanges wippte aufgeregt – und die hellgefärbten Löckchen zitterten fröhlich.

Eigentlich war ich enttäuscht: die Klo-Schüssel sah aus wie jede andere Klo-Schüssel auch.

«Nun, und?» zischelte mir Erna zu, «hast du den Karajan mit Dirigentenstock erwartet?»

«Bei Beethovens Fünfter könnte er zumindest da sein...» gab ich zurück. Doch da drückte Clara bereits auf einen dunkelblauen Knopf: «Hier muss man drücken. Und dann geht alles automatisch...»

Wir warteten gespannt. Aber nichts passierte. Clara lächelte tapfer: «Nur einen kleinen Moment – wir versuchen's noch einmal...»

Sie drückte wieder. Und wieder eiserne Stille. Jetzt wurde Clara aber ungeduldig. Sie rüttelte am Spülbecken, knallte die Faust darauf und bückte sich tief zur Schüssel. Justement in diesem Augenblick ging der Zauber los – eine Fontäne stiess zur Badezimmerdecke, erfasste die goldenen Locken von Clara, überspülte sie – dazu donnerte Beethovens Fünfte.

Als der laue Föhnwind losbrach, lag Clara schliesslich in Tränen aufgelöst auf dem Badezimmerteppich. Wir trösteten sie und verabschiedeten uns. Es sei sehr nett gewesen. Und beeindruckend. Aber vielleicht wäre sie mit der Wassermusik doch besser bedient gewesen – Beethovens Fünfte ist einfach etwas zu wichtig.

Cartoons von Barták

